

Frankenberger Tageblatt

Das Tagesblatt erscheint an jedem Werktag. Monatsbezugspreis: 1,00 RM, halbjährlich 5,00 RM, bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich 2,00 RM, im Abonnement 2,10 RM, Wochenpreise 50 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bezugspreis: 1 mm Höhe einseitig (= 46 mm breit) 8 Pfg., im Textfeld (= 72 mm breit) 20 Pfg.



Redaktions- u. Geschäftsstelle: 25 Pfg. Sonderbezüge. — Postfachkonto: Leipzig 23201. — Postamt Frankfurt a. M. 230. Fernspr. 345. — Drahtanschr.: Tagesblatt Frankenberg-Gladbach. Das Frankenberger Tagesblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Pötha und des Bürgermeisters der Stadt Frankenberg befähigste Blatt.

Str. 171

Freitag, 24. Juli 1942

101. Jahrgang

Rostow im Sturm genommen

Seit 24. Januar vor den USA. 616 Schiffe mit 3843000 BRT. versenkt

Ihr großer Irrtum

Wenn auch die Witterungsverhältnisse der vergangenen Jahre für die Erzeugung von Nahrungsgütern und landwirtschaftlichen Rohstoffen nicht gerade günstig gewesen sind, wenn vor allem die Auswinterungs-schäden während der vergangenen Wintermonate beträchtlich waren, so ist doch eine ernährungswirtschaftliche Gefährdung Europas auf keinen Fall eingetreten. Das aber hatten natürlich die jüdischen platonischen Kriegsgegner in Washington, London und Moskau dringend erhofft. In Anbetracht ihrer hoffnungslosen militärischen Unterlegenheit hatten sie geglaubt, im Weiter einen Verbündeten gefunden zu haben. Sicher, die Lage war nicht leicht und der Ausgleich der durch Naturereignisse entstandenen Schäden erforderte ungeheure zusätzliche Arbeitslasten. Heute, da wir vor dem Beginn eines neuen Erntewirtschaftsjahres stehen, kann man feststellen, daß die deutsche und darüber hinaus die feindlandwirtschaftliche Landwirtschaft mit einem ungeheuren Arbeitsaufwand die Grundlagen einer auch weiterhin gesicherten Versorgung Europas geschaffen haben.

Je mehr sich die Erkenntnis dieser Tatsache in der Welt durchsetzt, desto hemmungsloser, willkürlicher und unversöhnlicher wird natürlich die Agitation unserer Gegner. Mit allen Mitteln versuchen sie, ihre Wälder in dem Glauben zu erhalten, daß — wenn man die Höhenmächte schon nicht militärisch vernichten kann — doch eine Nüchternung durch den Hunger möglich sei. Es ist auch Wahnsinn, so hat es doch Methode. Die eigenen Sorgen und Räte übertrumpft man durch agitatorische Vorlesungen über angeblich noch größere Sorgen und Räte beim Gegner. Darin spiegelt sich wieder einmal die ungläubige Verantwortungslöslichkeit Spaniards, denen es nichts ausmacht, die von ihm beabsichtigten Völkern unter Verhüllung falscher Tatsachen immer wieder ins Feuer und Verderben zu schicken.

Wenn die Feindagitation in der Welt zu beweisen versucht, daß das Weltland Europa viel zu überfordert sei, als daß es sich jemals selbst ernähren könnte, so ist das ein grundlegendes Irrtum. Es nimmt zwar, daß die feindlandwirtschaftliche Landwirtschaft heute noch nicht den letztmöglichen Leistungsertrag erreicht hat. Wenn es so wäre, dann bräuheten wir nicht in Deutschland und anderen Ländern unter Einfluß der letzten Räte eine Erzeugungsmöglichkeit zu schlagen, dann könnten wir unsere Versorgung einem normalen ruhigen Betriebsablauf überlassen. Wenn aber Europa in dem notwendigen Umfang die gegebenen landwirtschaftlichen Reserven mobilisiert, dann ist mehr als die Versorgung gesichert. Ein Bild auf die in den einzelnen Staaten für bestimmte Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stehenden Ackerflächen im Vergleich mit den noch vorhandenen Reserven läßt das ohne weiteres erkennen.

Professor Konrad Meyer gibt darüber in seinem Werk „Landvolk im Werden“ folgende Zahlen an: für die Ernährung von je 100 Einwohnern stehen im Großdeutschen Reich 44 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche zur Verfügung. Der Versorgungsgrad beträgt 85 v. H. In vielen anderen Staaten aber sind die für je 100 Einwohner zur Verfügung stehenden Nutzflächen wesentlich größer. In Bulgarien entfallen auf je 100 Einwohner 65 Hektar, in der Slowakei 77 Hektar, in Ungarn 84 Hektar, in Rumänien 95 Hektar, in Frankreich 83 Hektar, in Dänemark 83 Hektar, in Spanien sogar 119 Hektar usw. Unter vorläufiger Schätzung kommt man auf Grund dieser Zahlen zu der Feststellung, daß die vorhin genannten Länder allein schon einen beträchtlichen Ueberfluß freimachen können, wenn der wirklich erreichbare Nutzungsgrad durch Intensivierung der Erzeugung erreicht ist.

Rein rechnerisch würde danach die bulgarische Erzeugung den eigenen Verbrauch um 49 v. H. übersteigen. Die entsprechende Ueberflusshälfte für die Slowakei lautet 43 v. H., für Ungarn 74 v. H., für Rumänien sogar 99 v. H., Dänemark 86 v. H., Schweden 65 v. H., Frankreich 55 v. H. und Spanien 200 v. H. Diese Zahlen sind natürlich, wie alle rein rechnerischen Ueberlegungen, nur bedingt zu verwerten. Es geht aber aus ihnen eindeutig hervor, daß alle diese Länder in der Lage sind, einen bedeutenden Lebensmittelüberschuß an andere Bedarfsstaaten des europäischen Weltbundes abzugeben.

Wenn man dann noch berücksichtigt, daß heute Europa große Teile des Ozeanraumes zur Verfügung stehen und daß die landwirtschaftliche Nutzung dieser Meeresräume von Monat zu Monat immer größere Fortschritte macht, dann sind die Anklagen und transpassiven Agitationsversuche unserer Gegner in ihrer zynischsten Erfolgslosigkeit eindeutig gekennzeichnet. Wägen auch hier und da einige aus Unkenntnis oder Verblendung darauf hereinfallen, sie werden um so bitterer enttäuscht sein, wenn der ungewissliche Sieg der Höhenmächte Wirklichkeit geworden ist, weil wir weder mit Waffen, noch durch Hunger zu schlagen sind. Im Gegensatz zu den Wunschträumen der platonischen Gegner wird durch den Einbruch des europäischen Landvolkes und der planmäßigen Denks- und Intensivierung seiner Arbeit die Ernährungsfrage Europas stetig härter und unabhängiger.

Weltweiter Einsatz unserer Unterseebootwaffe

So hatte Roosevelt sich das nicht gedacht

Vor sechs Monaten, am 24. Januar 1942, berichtete eine Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier zum erstenmal über Erfolge deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern. Unmittelbar vor der amerikanischen Ostküste waren 18 Handelschiffe mit 125 000 BRT. versenkt worden. Bis vor New York, wo er acht Schiffe versenkte, hatte Kapitänleutnant Hardegen den U-Boot-Krieg getragen. Der Eintritt der U.S.N. in den Krieg hatte der deutschen Unterseebootwaffe weltweite Einsatzmöglichkeiten gegeben, die ihr bis dahin infolge der Selbstbeschränkung verschlossen waren. Mit der Ausdehnung des Tätigkeitsfeldes bis in die amerikanischen Gewässer hat der U-Boot-Krieg einen wesentlichen Auftrieb erfahren. In den sechs Monaten seit der Sondermeldung vom 24. 1. 1942 wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auf allen Kriegsschauplätzen 616 feindliche Handelschiffe mit 3 843 200 BRT. versenkt, davon 467 mit 2 917 600 BRT. in amerikanischen Gewässern. Allein die amerikanische-britische Konvoiflotte verlor in dieser Zeit 163 Tanker mit 1 325 500 BRT.

Unsere Unterseeboote sind in fähigen Unternehmungen bis in die Rhythmen der Boreenstroms und des Golfstroms vorgedrungen. Sie versenken feindliche Schiffe vor dem Panamakanal und den Häfen der Karibischen See. Sie beschlagnahmen Landanlagen und torpedierten Schiffe, die im Hafen an der Küste lagen. Sie versenken ihre Erträge trotz zunehmender Abwehr durch U.S.N.-See- und Luftstreitkräfte. Sie versenken in den amerikanischen Gewässern Versorgungsstransporte des inneramerikanischen Verkehrs wie für die britische Insel. Sie schneiden Kriegsschiffe aller Art aus den Grund des Meeres, das für die Ostfront, für die Front in Nordafrika und für die Pazifische Front gegen Japan bestimmt war. Sie haben durch ihre Tätigkeit den feindlichen Schiffsverkehr so weitgehend vernichtet, daß die Seemächte nicht mehr Herr ihrer strategischen Entschlüsse sind, sich vielmehr jeder Entscheidung vor die Frage des verfügbaren Schiffsraumes gestellt sehen. Zugleich läßt die deutsche Unterseebootwaffe einen wesentlichen und steigenden Teil des feindlichen Kriegstransportpotentials im Ozean von Handelschiffen.

Während die amerikanischen Gewässer tagtäglich den deutschen Unterseebooten die höchsten Beuteerträge lieferten, fanden andere Boote auf weit vorgeschobenen Seegebieten im erfolgreichsten Kampf. Im Angriff auf stark gesicherte Geleitzüge im nördlichen Ozean, im Mittelatlantik oder vor der Küste Westafrikas bewährte sich immer wieder die hohe Schule des Unterseebootkrieges. Im Mittelmeer trugen deutsche Unterseeboote wesentlich bei zu den grundsätzlichen Veränderungen der strategischen Lage und schufen damit eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der verbündeten Waffen in Nordafrika, während andererseits italienische Unterseeboote erfolgreich in amerikanischen Gewässern kämpften und die japanischen See- und Luftstreitkräfte im Pazifischen und Indischen Ozean der feindlichen Schiffsahrt schwere Verluste zufügten.

Großadmiral Raeder an Admiral Dönitz
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat am 24. Juli in Würdigung der seit einem halben Jahr in den amerikanischen Gewässern erzielten Unterseebooterfolge folgenden Telegramm an den Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, gerichtet:

Seit einem halben Jahr stehen unsere Unterseeboote vor der amerikanischen Küste in zähen erfolgreichen Kämpfen mit der feindlichen Versorgungsflotte. In dieser Zeit wurden auf allen Kriegsschauplätzen insgesamt 616 Schiffe mit 3 843 200 BRT. versenkt, davon allein 467 Schiffe mit 2 917 600 BRT. in amerikanischen Gewässern. In solcher Freude über die erzielten Erfolge spreche ich Ihnen, den Kommandanten und tapferen Besatzungen für Ihren unermüdbaren Einsatz und die gewagten Leistungen meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.

(gez.) Raeder, Großadmiral
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine

U.S.N. beschlagnahmte argentinischen Tanker
Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die U.S.N. Regierung beschlagnahmt den argentinischen Tanker „Victoria“, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in Reparatur befindet, zu enteignen.

Die Kämpfe um Rostow

Befestigte Brückenkopfstellung durchbrochen — Vernichtende Luftangriffe auf Bahnanlagen und Transportbewegungen

Britische Angriffe in der El-Alamein-Stellung abgewiesen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und slowakische Truppen haben die befestigte Brückenkopfstellung vor Rostow durchbrochen und im weiteren Angriff den Stadtrand erreicht. Eine vom Rüstungsausschuss abgegriffene feindliche Kräftegruppe wurde zerlegt. Bahnanlagen üblich der Domäne sowie Transportbewegungen des Feindes waren Tag und Nacht das Ziel vernichtender Luftangriffe.

Nordwestlich von Rostow wurden härtere Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewiesen. Hierbei vernichtete eine Infanteriedivision 39 Panzer. Im südwestlichen Frontgebiet des mittleren Westflügels leitete ein Ausbruchversuch verprengter feindlicher Gruppen. Unter den zahlreichen Gefallenen befindet sich der Kommandant der 18. sowjetischen Kavalleriedivision, General Jwanow.

An der Wolchowfront und an der Einheitsfront von Leningrad griff der Feind wieder vergeblich an. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Bewacher und beschlagnahmten einen weiteren.

In Ägypten wichen die deutsch-italienischen Truppen in der El-Alamein-Stellung, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, vielfach wiederholte Tag- und Nachtangriffe harter deutscher Kräfte in erhöhterem Maß ab. Dabei wurden über tausend Gefangene eingekerkert und 131 deutsche Panzer vernichtet.

An der Süd- und Ostküste Englands erzielte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der

vergangenen Nacht Bombenerfolge in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Ozean.

In der Zeit vom 10. bis 22. 7. verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 114 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Goebbelsraketen 40 eigene Flugzeuge verloren.

Sieben Britenflugzeuge bei erfolglosen Jagdvorstößen gegen die Kanalrüste abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versenkte britische Jäger im Laufe des heutigen Tages mehrfach die Rüste der besetzten Westgebiete anzugreifen. Bei allen Anläufen wurden sie durch erfolgreiche Jagd- und Flakabwehr abgedrängt und konnten bei ihrem in Tiefflug geführten Bombenabwurf nur geringe Sachschäden an militärischen Anlagen an der Rüste anrichten. Zwei Spitfires, die im Tiefflug eine Flakstellung im Raum von Boulogne angriffen, erlitten festes Abwehrfeuer leichter Flakgeschütze. Dabei wurde eine Spitfire durch mehrere Volltreffer ins Brand geschossen. Sie klappte über See ab. Deutsche Jäger hielten nach Warnstark gegen 16.15 Uhr einen britischen Jagdverband, der in den Raum von Lannion und Morlaix einfiel, verprengten ihn, verfolgten die einzelnen nach Nordwest abziehenden Briten über See und vernichteten sie in 50 Meter Höhe über dem Meer in heftige Luftkämpfe. Im Laufe einer Viertelstunde brachten sie dabei fünf britische Jagdflugzeuge der Walker Whirlwind und Spitfire zum Abbruch. Eine weitere Spitfire kam nach Volltreffer ins Treiben und schlug brennend auf See auf.

Die Briten verloren also bei ihrem erfolglosen Jagdvorstößen im Laufe des gestrigen Tages 7 Flugzeuge. Sämtliche ergriffenen deutschen Jagdflieger kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

„Schlechte Nachrichten vom Geekrieg“

Ein Stoßflugzeug des „Daily Express“

„Mit tiefer Beforgnis“

„Daily Express“ behauptet die glänzenden Erfolge der deutschen U-Boote gegen die U.S.A.-Schiffsflotte. Das Blatt schreibt in seinem Leitartikel zur Schiffsraumfrage:

„Dem Seehrieg liegen schlechte Nachrichten vor. Die in der vorigen Woche veröffentlichten Verluste der amerikanischen Schiffsflotte sind so hoch, wie sie noch nie in diesem Krieg waren. Wir können uns nicht damit trösten, daß die Hauptverluste die amerikanische Flotte und nicht

die unsere getroffen haben; die Schiffsahrt der Alliierten ist ein großes gemeinsames Unternehmen. Die versenkten amerikanischen Schiffe hatten wichtige Aufgaben zu erfüllen.“

„Mit tiefer Beforgnis lesen die Briten und Nordamerikaner die pessimistische Erklärung des amerikanischen Kriegsamtbes der Handelsflotte“ schreibt die „Times“ und fügt hinzu, daß es sich dabei nicht um das Ergebnis einer einzigen besonders unglücklichen Woche handele, sondern daß sie einen neuen Höhepunkt der langen Verfallstufen der Alliierten darstelle.

Derselbe Grundton, nämlich daß die Alliierten einer großen Gefahr gegenüberstehen, wird auch in einer Reihe anderer Blätter angeklungen. „Daily Mail“ meint: „Was wir am notwendigsten brauchen, sind wirksame Maßnahmen zur U-Boot-Bekämpfung. Das einzige Mittel, unsere Schiffsahrt zu retten, ist das, die Unterseeboote unerschütterlich zu machen.“

Sondermeldung!

Rostow im Sturm genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. 7. (S.-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen des Deutschen Heeres, der Waffen-SS und slowakische Verbände haben, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, die stark befestigten und tiefgegliederten Verteidigungsstellungen von Rostow auf der gesamten Front durchbrochen und nach harten Kämpfen die als Verkehrs- und Hafenzentrum wichtige Stadt genommen. Die Säuberung der Stadt von den Resten des Feindes ist noch im Gange.

Neuester Funk in Kürze

Der Führer

verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am Oberleutnant Rudolf Petershagen, Kommandeur in einem Infanterieregiment, Hauptmann Raeder, Gruppenkommandeur in einem Jagdbomber.

Bei Manövern auf die Rüste der besetzten Westgebiete wurden im Laufe des Donnerstags sieben britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Reichshandlungsbeauftragten der Partei und aller Gliederungen der NSDAP.

berichten dem Bauauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über die Leistungen des vergangenen Schulungsjahres und die Plannungen der zukünftigen Arbeit. Reichsleiter Rosenberg umfing in einer Ansprache die Richtlinien, nach die einheitliche Schulung der gesamten Partei gewährleistet bleibt.

Ein weiteres portugiesisches Truppenkontingent verließ Lissabon zur Verklärung der Garnison auf den Azoren.

Japan plant Schließung neuer Eisenbahnen und Bau elektrischer Hochspannungsanlagen in Burma

Domei berichtet aus Kanton über die Pläne für die Konstruktion einer großen elektrischen Kraftanlage und von dem Beginn von 1070 Kilometer Eisenbahnen durch die nördlichen Staaten. Die elektrischen Kraftanlagen werden an den Flüssen in Burma errichtet und eröffnen große Hilfsgebiete im Innern des Landes, die unter japanischer militärischer Verwaltung stehen.

Ichungking drei Stunden von der japanischen Luftwaffe angegriffen

Wie „Jomuri Schinbun“ aus Schanghai erzählt, haben, einer Ichungkinger Meldung zufolge, Verbände japanischer Heeresverbände nach längerer Pause wieder einmal einen Luftangriff auf Ichungking unternommen. Bei diesem Angriff, der drei Stunden währte, warfen die japanischen Flieger Spreng- und Brandbomben auf drei Flugzeugwerke des Ichungkinger Kriegsministeriums und auf andere militärisch wichtige Gebäude ab, denen beträchtliche Schäden zugefügt wurden.

Erfolgreiche heftige Kämpfe im Gebiet von El Alamein

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage fanden im Gebiet von El Alamein heftige Kämpfe statt. Die Kämpfe, die einen besonderen erbitterten Charakter annahmen, verliefen zugunsten der Achse. Der Feind wurde überall zurückgewiesen. Im Verlaufe von Gegenangriffen wurden dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. 800 Gefangene, größtenteils Newzeeländer und Indier, fielen in unsere Hand. 130 Panzer wurden auf dem Schlachtfeld vernichtet. In den heftigen Kämpfen zeichneten sich besonders das Deutsche Afrika-Korps und die italienischen Divisionen Trieste und Brescia aus. Schlagenverbände der Achsenmächte griffen wiederholt in die Kämpfe ein. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von italienischen Jägern, sechs von deutschen Jagern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr einer unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht.

Bei Bombardierungsaktionen auf den Stützpunkt von Mitea bba wurden die militärischen Anlagen schwer beschädigt. Deutsche begleitende Jagdflugzeuge schossen in wiederholten Luftkämpfen vier Spitfire ab. Nordöstlich von Port Said torpedierten und versenkten unsere Torpedoflugzeuge trotz der heftigen feindlichen Abwehr, durch die einige Mitglieder der Besatzung verwundet wurden, einen im Besitzung fahrenden 10.000-BRT-Dampfer.

Am 15. Juli wurde die Oase Siarabub von unseren Verbänden wieder besetzt.

Stolze Erfolge eines Flakregiments bei den Kämpfen um Sewastopol

Daselbst und Anerkennung des Reichsmarschalls

Bei den heftigen Kämpfen um Sewastopol war ein ausstehendes Flakregiment nach sehr vorliegenden abschließenden Meldungen besonders erfolgreich. Durch seine Batterien wurden 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen und zwei am Boden zerstört. Bei der Vernichtung der Sors-Batterie „Stalin“, Molotow“, Wolgast“, „Balakawa“, „SPU“ und des Panzerwerkes „Maxim Gorki“ hatten die Batterien des Flakregiments entscheidenden Anteil. Sechs Tunnel des Werkes „Fischer“ wurden gesprengt. Seiner 360 Bomber, Selbstbrennflugzeuge und anderer Flugzeuge vernichtet oder schwer beschädigt, 44 Batterien 20 einzelne Geschütze, fast 100 Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie über 100 Fahrzeuge der Volkswirtschaften wurden vernichtet. Über 60 Batterien, 16 Geschütze und Granatwerfer und ein Küstenfort außer Betrieb gesetzt und zum Schweigen gebracht. Darüber hinaus schossen die Geschütze des Flakregiments Munitionslager, Betriebskessel und Wägener in Brand und zerstörten ein Elektrizitätswerk sowie Hallen und Unterkünfte auf Flugplätzen am Sewastopol. Bei der Bekämpfung von Sezielen versenkte das Flakregiment acht Schiffe mit insgesamt 5300 BRT, ein Küstenwachschiff und eine große Wagenschleife, schoss zwei U-Boote in Brand und beschädigte ein mittleres Schiff der Volkswirtschaften schwer. Diese stolzen Gesamterfolge des Flakregiments ist das Ergebnis unermüdeten Pflichterfüllung aller Regimentangehörigen vom Kommandeur bis zum letzten Kanonier.

Weiter zehnjährige zahlreiche besondere kühne Einzelleistungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften im Kampf des Regiments heroische Tapferkeit, die von der Führung entschieden ausgezeichnet werden konnten. Wie bereits gemeldet, hat Reichsmarschall Göring dem Regiment für den vorbildlichen, mannhaften Einsatz seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der 25000. Zunftpruch einer Zunftkompanie

Eine städtische Zunftkompanie hat ziemlich genau ein Jahr nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion ihren 25.000. Zunftpruch im Offiziersklub bestritten. Was diese fast 70 Zunftsprüche im Tagesdurchschnitt einschließlich der Berücksichtigung und Entschlüsselung bedeuten, kann nur der erraten, wenn man sich die Umstände vergegenwärtigt, unter denen diese Arbeit geleistet werden mußte. Atmosphärische Störungen, schlechte Tag- und Nachnahmenschicht während der Fahrt auf russischen Wegen, überlagernde Rumpfbau- und Bekämpfungshör, das im Sommer brütende Hitz, im Winter bei 40 Grad Kälte und halberfrorenen Fingern sind nur einige der Erschwerungen, die der Kämpfer im Osten der Arbeit der Zunftkompanie bereitet und die immer wieder zu Eiden und Verklammerungen führen, so daß mancher Spruch mehrmals wiederholt werden muß, bis sein Inhalt endlich klar ist. Und unter diesen Umständen muß der Zunftkompanist mit Anspannung aller Sinne lauschen. Er darf den Ruf der Gegenstimme, der oft bei den großen Entfernungen nur mit geringster Lautstärke ankommt und zwischen den anderen durch den Rausch schwächeren Rufes nicht gehört als gehört werden muß, unter seinen Umständen verpassen, denn von seiner Gewissenhaftigkeit und der Genauigkeit seiner Arbeit hängt das Leben der Kameraden, hängt oft das Schicksal ganzer Kampfgruppen ab.

Politische Tageschau

Der Führer kündete dem Dichter Bruno Brehm zu seinem 50. Geburtstag ein in deutschen Werten gehaltenes Glückwunschtelegramm. Auch Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Dichter Bruno Brehm zur Veranlassung seines 50. Lebensjahres in dankbarer Anerkennung seiner großen dichterischen Leistungen ein in deutschen Werten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

„England hat nach dem Vorden der Achse.“ In der kürzlich erschienenen „Lamburiet“ bezeichnet Rabi die Tatsache der gegenwärtigen nichtkriegsführenden Haltung, während der Krieg sich innerhalb seiner Landesgrenzen abspielt, als einen seltenen Fall in der Geschichte. Auch die Lage in Indien sei insofern kompliziert geworden, als Japan an der Landesgrenze steht. Lebensfalls habe England einen solchen Boden unter den Füßen.

Hollwobers Plinanden werden jetzt Kellernähe für die Volkswirtschaft. Wie amerikanische Zeitungen berichten, plant die amerikanische Automobilindustrie die Herstellung mehrerer großer „Sowjetfahrzeuge“, die unter „Beratung“ maßgebender Persönlichkeiten der Sowjetunion in Washington die militärischen und politischen Leistungen des Sowjetismus „in geeigneter Form“ den Amerikanern näherbringen sollen. Die Sow-

Deutsche Unterseeboote auf allen Weltmeeren

Seit sechs Monaten gegen die USA.

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Kühn

DRW. Heider Kriegsberichterstatter, im Juli 1942 (P.R.). Die Panzern des Englandblees fliegen im deutschen Rundfunk auf! Jedes Kind, jede Frau, jeder Mann in Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt weiß, daß das Oberkommando der Wehrmacht jetzt der Öffentlichkeit bekannt gibt, daß deutsche Unterseeboote wieder Erfolge im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt erzielt haben, die dem Feinde an die Kisten gehen! Für alle Unternehmungen, die Amerika oder England gegen die Achsenmächte starten wollen, sind Schiffe notwendig! Schiffe, Schiffe, Schiffe! Die einzelnen Kriegsschiffe sind eben nur auf dem Wasserwege von Amerika oder England zu verlorren. Und da stellt die wärgende Hand der U-Boote hart und unermüdblich zu.

Die Frage, wieviel Schiffstrom per Verfügung steht, ist daher für diese kriegsführenden Mächte, die ausschließlich auf das Meer angewiesen sind, eine lebenswichtige Frage! Die eigentliche Situation gibt sich auch gar keine Mühe mehr, zu verheimlichen, daß die Lage der „Schlacht auf dem Atlantik“ äußerst ernst ist! Wenn eine führende englische Zeitung vor Monaten feststellte, daß die Abhängigkeit von überseeischen Lebensmitteln, Rohstoffen und Kriegsmaterialien England nicht eine große Nation bleiben lassen würde die Herrschaft über die See, so hat sie damit einer bitteren Wahrheit und noch bitterem Erkenntnis treffend Ausdruck gegeben! Die amtliche Berichterstattung von fast aller Millionen Deutschregimenten, die in einem halben Jahr auf den Grund des Ozeans geschickt wurden, entspricht diesem Rostfleck in dramatischer Weise!

Wenn man bedenkt, welcher Schiffstrom insgesamt schon auf diese liegt, dann weiß man, daß den Feind diese Verluste richtig ungemächlich werden. Jede Million Tonnen, die jetzt verlorren wird, geht von dem Restbestand ab, der zwar noch groß ist — darüber geben wir uns ab jetzt seinen schätzbareren Illusionen hin — aber erheblich knapper im Vergleich mit der Lage vor zwei Jahren! Die weiter eintretenden Verluste müssen naturgemäß und zwangsläufig sich immer empfindlicher auswirken. Jede verlorene Tonne schließt heute zehnmal, morgen vielleicht schon hundertfach! Amerikaner U-Boote ist es egal, wo sie den Feind schlagen. Ob es im Atlantischen Ozean ist, ob im Karibischen Meer, ob im Eismeer oder auf dem Indischen Ozean! Wir schlagen da zu, wo wir treffen! Wir begeben auch nicht den Feind, der Amerikaner oder Engländer zu unterliegen, aber wir wissen, welche verwerflichen Anstrengungen der Gegner machen muß, um neue Schiffe zu bauen!

Roosevelts Gewaltpolitik gegenüber Peru

Eine Erklärung des früheren peruanischen Konsuls in Hamburg

„Der Sieg Deutschlands über den Bolschewismus im Interesse der südamerikanischen Staatenwelt“

Der frühere peruanische Konsul Cesar de Paz, der während einer langen Amtszeit in Hamburg gelebt hat, äußert sich über die deutsche Politik und die Stellung des nationalsozialistischen Deutschlands zum Bolschewismus, ist nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht nach Peru zurückgekehrt.

Als aufrichtiger peruanischer Patriot mißbilligt er die Unterwerfungspolitik der peruanischen Regierung, die Peru an das internationale Judentum Nordamerikas ausliefern. Was diesen Gründen hat er sich geweigert, die Rückreise nach Peru anzutreten und den Entschluß gefaßt, dem peruanischen Volk seine Beweggründe bekanntzugeben.

In seiner Erklärung heißt es u. a.: „Am 20. Mai gab der letzte peruanische Geschäftsträger in Berlin, Dr. Miguel Cerro Gebrian, vor der spanischen Presse eine Erklärung ab, die nicht nur großen Teilen des peruanischen Volkes und mir, sondern darüber hinaus sehr viele Südamerikaner aus der Seele gesprochen ist. Mein Landsmann Cerro und ich, die wir uns in Lissabon gemeinsam geweigert haben, die Reise nach Amerika anzutreten und die Politik unserer Regierung mißbilligen, sagen nichts Neues, wenn wir in aller Öffentlichkeit ausprechen, daß die strikte Neutralität in diesem Kampf Deutschlands und des neuen Europa gegen den Kommunismus und gegen die Macht der internationalen Kapitalisten die gebührende Haltung für unser Land gewesen wäre. Aber nicht nur wir Peruaner denken so, sondern mit uns fühlen in gleicher Weise alle nationalbewußten Südamerikaner.“

In meinem Entschluß, nicht nach Peru zurückzukehren, hat insbesondere meine Überzeugung bestanden, daß der Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus auch im Interesse der kulturellen Bestände der südamerikanischen Staatenwelt liegt, jedoch bedacht werden muß. Was wird meiner Haltung dabei

Wie vor sechs Monaten Herr Roosevelt seinen Schicksal gab, dachte er wohl kaum selbst daran, wie schnell die Antwort auf diese Herausforderung erteilt werden würde. Schon wenige Wochen nach der offiziellen Kriegserklärung drohten den USA die Explosionen von in die Luft fliegenden Tankern in die Ozean, verlorren die ersten Frachter und Transporter in den Wellen des Ozeans! Wer hätte damals wohl damit gerechnet, daß deutsche Unterseeboote in so konzentrierter Weise vor den Küsten der Vereinigten Staaten operieren würden? Nun, wir wählen es! Man hat es ja kaum glauben können und wollen, daß keine deutsche Unterseeboote einen beträchtlichen Aktionsradius haben würden. In Lande modis man an der planmäßigen weiteren Durchführung der Aktionen zweifeln, man wollte zuerst glauben, daß es sich nur um Taten einzelner, besonders ausserordentlicher Unterseeboote handelte, aber an eine „Judenmähne“ Durchföhrung der geteilten Aufgabe dachte kein Mensch!

Der Krieg, den Herr Roosevelt in acht amerikanischen Tempeln nachsagt, den haben wir ihm in einer Form, in einer Art und Weise so quasi vor die eigene Haustür gebracht, daß dem Herrn jenseits des Kanals und des Ozeans Augen und Ohren überließen.

Wir wollen heute nicht von Einzelheiten unserer U-Boote und ihrer Befehle sprechen; dazu müßten wir uns von Fall zu Fall die Berichte der einzelnen, sehr reich belagerten Romanbanden dienen. Was deutsche U-Bootsmänner in den langen Monaten ihrer Kampftätigkeit leisteten, das spricht für sich selber. Welches Maß von Überforderung, welcher Aufwand von Energie, wieviel übertragene Anstrengungen auf seemännischem und landmännischem Gebiet, welche weite Voraussicht hierzu nötig waren und sein werden, das zu beschreiben, muß einmal der Rostfleck der Welt überlassen werden.

Nur eine Waffe, die sich in der Hand ihrer Träger leicht und ohne Aufheben bewältigen läßt, nur eben zusammengesetzte Kampfgemeinschaften, wie sie heute nicht vertrieben werden können, als durch die Befehle eines Unterseeboots, sind überhaupt in der Lage, denartige Leistungen zu vollbringen.

Die Ausbeute der letzten sechs Monate mag den Herren Roosevelt und Churchill als Menetekel an ihre goldprobende, dandelngeheulende Fassade ihrer Regierungspolitik gedient haben! Der Geist der deutschen U-Bootsbesatzungen, das Können der Romanbanden, der Fleiß der deutschen Werftarbeiter und Ingenieure — sie sind Garantien für den Erfolg, der eines Tages ihren unermüdbaren Einsatz krönen wird!

wohl umso mehr Verständnis entgegenbringen können, als auch in Peru der Bolschewismus stets entschieden abgelehnt worden ist.

Nord- und Südamerika haben kulturell, sprachlich und historisch nicht das geringste gemein. Auf westlichamerikanisches Gebiet ist von jeder Europa und nicht Nordamerika der Hauptabnehmer der peruanischen Rohstoffe gewesen. Wenn die Unterbrechung des normalen Warenverkehrs mit Europa folge der Kriegserklärung dazu geführt hat, daß USA an die erste Stelle als Abnehmer peruanischer Exportprodukte getreten sind, so kann dies keineswegs als ein Vorteil für die peruanische Wirtschaft gemeldet werden:

1. Die Statistik zeigt, daß das Gesamtvolumen des peruanischen Exports zusammengeschrumpft ist.
2. Das Hauptinteresse an einer Steigerung des peruanisch-nordamerikanischen Warenverkehrs liegt preislos auf Seiten der USA, die insbesondere die peruanischen Rohstoffe dringend für ihre Kriegswirtschaft benötigen.
3. Die Preise für diese Waren, die USA zu zahlen bereit sind, stehen in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Vorteil, den Peru durch den gesteigerten Export der amerikanischen Kriegswirtschaft bietet.

Bedäglich der übermächtige politische Druck der USA-Politik konnte die peruanische Regierung dazu bewegen, die traditionellen guten diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abzurufen und mein Heimatland den nordamerikanischen plutokratischen Interessen zu opfern.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Ibero-amerikanischen Staaten ihre volle, uneingeschränkte Souveränität wiedergewinnen und ihr von aller Welt bewundertes hohes Nationalgefühl bewahren.

Aus der Ferne rufe ich meinen peruanischen Verwandten zu, was unsere Krieger in glühender Begeisterung sangen: „Comos libres, feamos, feamos libre!“ — „Wir sind frei, wir wollen es sein, wir wollen es immer sein!“

Anollen hat uns wie ein Raub erfährt. Ueber ihre Schwandhaftigkeit besteht keine Zweifel. Wie man zu Zusehen kommt, wie und wo es welche zu organisieren gibt, war in unüberwindliches Dunkel gehüllt. Straßkariolen schluden die meisten Zwiebeln. Ret-netz man das bestreuten. Straßkariolen ohne Zwiebel sind wie ein Sowjetunter ohne Läuse. Bei beiden stimmt etwas nicht. Aber die Zwiebel führen wir zeitweise tiefsinnige Gespräche. Der eine lobt ein helles, leuchtendes Braun, der andere denkt an Rastanendräme und der dritte meint, sie müßten schwarz wie die Rost sein. Allerdings hängt der Rastan gumelt von dem zur Verfügung stehenden Fett ab. Auf der Basis „Rastanendräme“ ist meistens eine schnelle Einigung zu erzielen.

Schwieriger wird die Sache schon, wenn die Zwiebeln ausfäulen beginnt. Wie Arten von Wurzeln erhalten durch die kleinen schwarzen, feingehakelten Streifen erst die rechte Würze. Der Normalverbraucher fädeln eine halbe Zwiebel auf eine belegte Scheibe Rastanbrot. Rastanverbraucher belegen zwei Scheiben mit einer getrockneten Zwiebel und den ausgemachten Zwiebel-Belegungen werden sogar besondere Rastangetränke zubereitet: Eine Zwiebel pro Rastangetränk — sonst der Vorrat reicht — aber nicht mehr als zwei Anollen am Tag.

Wärme, Sonne und Regen haben eine neue Erde in fruchtbarer Erde reifen lassen. Es gibt wieder Zwiebeln in rauhen Regionen. Wie schon das R. Cure Schulen sind noch Maß für wunderlichen Anollen, erste Haut part und durchschlägt. Aber ihr seid da — zu unserer Verfügung und Würze der kommenden Monate des Feilgebens.

Wir stellen fest

Frankenberg G., 21. Juli

Am heutigen 21. Juli stehen unsere U-Boote ein halbes Jahr lang im Kampf mit den Schiffen Roosevelts in den amerikanischen Gewässern. Die stolze Bilanz, die sie an diesem Tage veröffentlichten können, zeigt ihre weltweiten Einsatzmöglichkeiten, mit denen man weder in London, noch in Washington gerechnet hatte. Churchill, der unsere U-Boote mit seinem leichtfertigen Geschwätz bekanntlich gleich nach Ausbruch des Krieges „völlig unbedeutend“ hieß, wird von deren Heldentat in den Gewässern Amerikas bestimmt ebenso betrübt Kenntnis nehmen, wie der gewissenlose Kriegstreiber im Weißen Haus, der jetzt den Auftrag gegeben hat, unter allen Umständen ein sicheres Mittel zur Bekämpfung der U-Boote zu erfinden. Wie wünschen den Herrschaften viel Glück dazu, unsere weiteren U-Bootsmänner werden bestimmt auch mit dieser Erfindung fertig werden, falls sie überhaupt zu Lande kommen sollte. Vorherhand wird sie ihnen gewiß die gleichen Kopfschmerzen bereiten, von denen in diesen Tagen bei einer Betrachtung über die englisch-amerikanische Schiffstramot die USA-Zeitung „Washington Star“ sprach. „In der ganzen Welt“, so heißt es in diesem sehr ausführlichen Artikel, „ist der Mangel an Schiffstramot bei der Strategie der Vereinigten Staaten und Großbritannien der Kopfschmerz Nr. 1. Zur Zeit steht kaum genügend Handelsschiffstramot zur Verfügung, um die lebenswichtigen Aufgaben der Versorgung Großbritannien und der Sowjetunion sowie Australiens und die Befestigung der Truppen aufrechtzuerhalten. Während sich das Schiffstramotproblem immer akuter, da die Verluste durch die U-Boote und -Flugzeuge die neu fertiggestellte Tonnage übersteigen.“

Wir nehmen das erneute Eingeständnis über den „Kopfschmerz Nr. 1“ gebührend zur Kenntnis. Es steht so sehr im Widerspruch zu dem bisherigen geschwollenen Geschwätz von dem „reichenden Krieg“, mit dem sich die verübenden Kriegstreiber selbst zu belügen versuchten, daß man es schon einmal festzulegen kann, zumal es durchaus keine Einzelscheidung mehr ist. Da gibt z. B. der britische Parlamentarier Lord Stradoli nach einer Ablehnung aus Buenos Aires in einem Sonderbericht für die dortige Zeitung „Razon“ zu, daß die Achsenmächte die Schiffstramotverluste der Briten im allgemeinen richtig angeben. Auch die Schiffstramotverluste der Vereinigten Staaten seien, so schreibt er weiter, außerordentlich hoch und könnten einen entscheidenden Einfluß auf den Krieg haben. Um nach diesen für einen Engländer immerhin ungewöhnlichen Eingeständnissen wenigstens etwas in die alte Form der Illusion zu verpacken, schlägt er mit der Hoffnung, daß die Verluste dieses Jahres durch Neubauten ausgeglichen werden könnten. Von den „Kopfschmerzen“, die man an verantwortlicher Stelle gerade wegen dieses als unumgänglich erkannten Ausmaßes hat, scheint der gute Mann noch nichts gemerkt zu haben. Aber auch er wird von dieser Fein bestimmt noch besallen werden.

Wohin Churchill und die Männer seines Kabinetts heute auch immer blicken mögen: überall grinst ihnen eine trübe englische Zukunft entgegen. Sir William Jowitt, seines Zeichens britischer Minister, für das Studium des Wiederaufbaus nach dem „Kopfschmerz“, stellt am Mittwoch in einer Rede in Swansea fest: „Wir werden aus diesem Krieg als eine viel ärmerer Nation hervortreten und zwar werden wir eine Schuldnation sein und nicht eine GläubigerNation.“ Das glauben wir auch. Mister Jowitt hat es aber leider vergessen, den Totengräber des britischen Empire, Churchill, den Dank für diese „Bewertung“ abzugeben.

Da ist Mister Eden, der schöne Mann, doch ein ganz anderer Kerl. Nach wie vor beschäftigt er sich damit, dem englischen Volk die schiefen Erfolgsmeldungen durch „ermutigende Zukunftsbilder“ zu ersetzen. Am gestrigen Donnerstag sprach er wieder einmal in Nottingham, wobei er sich in der Hauptfrage an die lieben Amerikaner Rooseveltscher Prägung wandte. Diesen gab er das billige und keine weiteren Mühen und Kosten verursachende Versprechen, daß England mit ihnen zusammenarbeiten werde, um „eine friedliche, leistungsfähige, internationale Gesellschaft“ aufzubauen. Wie es aber in dieser „friedlichen“ Welt aussehen soll, ergibt sich sehr deutlich aus seinen weiteren Erklärungen. „Wir sind geacht in dem Entschluß, zu gegebener Zeit eine volle und strenge Befreiung Deutschlands einzutreten zu lassen.“ — Ach nee! Das also ist das „friedliche“ Programm der internationalen Sippschaft, Vereingung: Gesellschaft. Für uns ist dieses fromme Herzenswusch aller Plutokraten nichts Neues, im Gegenteil, er wirkt auf uns schon wie jede Lomonade. Die „Befreiung Deutschlands“ wird Eden bestimmt nicht erleben, vielmehr glauben wir eher, daß er eines Tages sein Hell in einem Versteck suchen wird, an dem Tage nämlich, an dem das englische Volk mit seinen Beträgern abrechnet. Selbstverständlich parte Eden auch nicht mit grobhartigen Versprechungen für seine bedürftigen Landsleute. „Niemand dürfen wir wieder eine chronische Arbeitslosigkeit und außerordentlichen Reichtum, Stums der Armen und Mangel an Arbeitsgelegenheit dulden.“ Auch diese Melodie ist uns hinreichend bekannt. Derartige Scheds auf die Zukunft hat das englische Volk schon viele in der Tat, auf ihre Einlösung kann es warten. 21

Kultur und Unterhaltung

Unsere Kurzgeschichte

Im Vorbefahren

Stylge von August Schmitt

Der Zug rollte aus der Bahnhofshalle hinaus. Wir waren noch keinen Kilometer gefahren, da hielt er auf einmal wieder. Alles eilt an die Fenster: auf dem Nebengeleise schiebt sich ein Truppentransport heran, Wagen um Wagen mit fröhlich winkenden Soldaten. Da hält auch der Nachbarzug, und bald geht ein herbstliches Grinsen, Plaudern und Scherzen hinüber und herüber. In unserem Abteil sitzen vier lustige Mädel, die nach eben bestandener Prüfung von einer Hauswirtschaftsschule kommen. Das Kleid hat "drüber" bald keine Ergänzung gefunden. Die Unterhaltung ist im schönsten Gang, da macht unser Zug wieder Anhalten zur Weiterfahrt. Im selben Augenblick lacht drüber einer der Soldaten feierhaft in den Taschen seines Waffentodes, schon steht sich der Zug langsam in Bewegung, da scheint der Soldat endlich den geliebten Gegenstand gefunden zu haben, — ein wohlgeleiteter Wurf, und das Geschöß landet gerade noch im rechten Augenblick zwischen den winkenden Mädeln. Koch ein Gruch und man hat sich aus dem Wagen verloren.

Nun stürzen sich die vier auf das Wurfgeschöß, das sich als ein Stückchen Holz entpuppt, um welches ein Streifen Papier gewickelt ist. Und darauf ist die Aufschrift eines Soldaten mit einer fünfstelligen Feldpostnummer verzeichnet. Sofort werden Vorschläge laut: "Wir müssen ihm gleich eine Karte schreiben!" — "Oh wir ihn und seinen Kameraden ein Päckchen schicken?"

Da meint eine von den vier etwas nachdenklich: "Hört mal, er muß doch diese 'Handgranate' schon vorbereitet in der Tasche gehabt haben, über hat er das schon öfter probiert, es ist also nur Zufall, daß wir...". Aber die anderen trunpfen auf: "Na, hör mal, das ist wieder eine tolle, streng logisch, ohne Zweifel; aber wir werden keine Spaherbederber sein! Etrenkt mal eure von der Prüfung mitgenommenen Päckchen an, wie mir's dem Frechdachs beimjahnen kommen..."

Die Soldaten waren nach Tagen an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, als der Gefreite K. einen Brief mit ihm unbekanntem Schlußwort vorband. Ein Mädchen — den Namen hatte er noch nicht gehört — schrieb ihm: "Lieber Soldat! Wir kennen uns, wenn auch nur vom Vorbefahren. Sie erinnern sich, damals auf dem Bahnhof in B., als ein vierblättriges Kleidstück mit Ihnen und Ihren Kameraden unterließ, haben wir Ihr 'Geschöß' mit der Feldpostnummer aufgefunden. Nun haben wir eine Unterzettelchen Sie uns doch die Aufschrift eines Soldaten aus Ihrer Kompanie oder einer anderen Einheit, der keine Angehörigen hat. Wir möchten gerne so ein Briefchen überbringen. Sie erfüllen uns doch die Wunsche? Ihre Wurfpost hat uns auf diesen Gedanken gebracht..."

Der Wochen später traf beim Schützen K., der seit vorigen Herbst im Osten stand, ein Brief ein, der ihn freudig überraschte. Hier Mädel — er konnte sich gar nicht denken, wie sie an seine Feldpostnummer gekommen waren — schrieb ihm so nett und herzlich, wie er noch keinen Brief erhalten hatte. Ob sie ihm öfter schreiben und ein Päckchen schicken dürften? Der Schütze K. betrachtete mit leuchtenden Augen das beigelegte Photo, auf dem die vier ihm lustig zuminken. Und seine Kameraden stellten schmunzelnd fest, daß der "Einfieler", wie sie ihn nannten, wie verwandelt war...

Kunst u. Wissenschaft

Umfielermädel als Lehrerinnen im Wartbelaud Teilnehmerinnen aus Westfalen, dem Sudenland, Litauen und Wolhynien

Im Regierungsbezirk Hohenlohe wurde kürzlich ein Mutterkinderkloster für Mädel durchgeführt, die für die Ausbildung als Volksschullehrerinnen ausgebildet waren. Das Besondere dieses weiblichen Mutterkinderklosters im Wartbelaud war die Tatsache, daß es sich dabei ausschließlich um Umfielermädel handelte, die bisher noch niemals eine deutsche Schule besuchten konnten. Von den 49 Teilnehmerinnen stammten 18 aus Westfalen, 18 aus dem Sudenland, 11 aus Litauen und 2 aus Wolhynien.

Die Lagerleitung lag in den Händen einer reichsdeutschen Pädagogin, die die Schulische Leitung übernahm die Direktorin einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt, der eine holländische und eine reichsdeutsche Lehrkraft zur Seite standen. Den drei "Schulmeisterinnen" standen zur Lösung ihrer Aufgabe sämtliche Vorbereitungen und zwei Nachmittage zur Verfügung; die übrige Zeit galt der P.M.W.-Arbeit und gemeinsamen Betätigung. In kurzer Zeit wurden der Wissensstand und die Auffassungsgabe der Mädel — die Weltweite war 21 Jahre, die Jüngste 12 Jahre alt — festgestellt. Dabei ergab sich, daß ein Drittel der Mädel das Zeichnen mit gutem Verständnis verstand und sein Wissen in brauchbarer Form weiterzugeben wußte. Das zweite Drittel zeigte mit seiner Gründlichkeit und Ausdauer über die anderen hinaus. Das restliche Drittel wußte für die Ausbildung zur Volksschullehrerin von vornherein auszuweichen. Die Mädel brachten im allgemeinen einen sehr deutschen Charakter mit und sahen das neue Vieh gut leicht auf. Im Geschichtsunterricht stellte sich heraus, daß keines der Mädel beim Unterricht im fremden Land jemals etwas von deutscher Geschichte gehört hatte. Beim Erzählerwettbewerb fühlte man aus den Worten der Mädel deutlich die Liebe zum Land — die meisten kamen aus Bauernfamilien — und das praktische Wissen um den Boden und seine Anforderungen. Bei den reiferen Mädeln hörte man oft sehr stark die Rumpfung gegen Fremdberrschaft und fremdes Volkstum heraus und merkte ihnen die Würde des deutschbewußten Menschen an.

Von den 49 Mädeln konnten insgesamt 19 für den Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt empfohlen werden. Für den Großteil der Mittelgruppe wurde die Teilnahme am Landjahr oder an einem Vorjahr vorgeschlagen, ehe die endgültige Einberufung in eine Lehrerbildungsanstalt erfolgen kann. Weitere Umfielermädel-Mutterkinderkloster werden sich nach diesen Erfahrungen an dieses erste anknüpfen.

Kleiner Kulturspiegel

Neue "Jittauer Drude". Dem Heft 5/1942 der Zeitschrift "Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik" des Deutschen Buchgewerbesvereins verbandt ein interessanter Kreis die Buchausstattung mit neuen "Jittauer Druden", die aus der Werkstatt für Schriftsatz und Druck der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule Jittau hervorgegangen sind. Es handelt sich um Druckwerke literarischen Inhaltes, die erneut Zeugnis ablegen von der eifriger Arbeit dieser kleinen Lehrwerkstatt und von dem unermüdbaren Streben ihrer Jünger unter bewährter Leitung. Die Zeitschrift vermittelt vier Proben dieser Arbeit der "Jittauer Werkstatt, die deutlich erkennen lassen, wie dort die Schüler durch ihren Lehrer zu solider, technisch und künstlerisch gleich einwandfreier Arbeit erzogen werden.

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Hiemann

Arbeiter-Rechtsroman durch Verlag Oskar Neffter, Weidenau.

26 (Nachdruck verboten)
Dann wendet er sich kurz zum Gehen. Auf der Treppe nach oben hält ihn ein junger Mensch auf, den alle unter dem Namen "Baron" kennen. Er ist ein stadtbekannter Nichtstuer. "Grüß Gott! Grüß Gott! Schau, schau! Der Herr Doktor persönlich! Hat man jetzt ja sehr, sehr selten die Ehre!"

"Gott sei Dank!" knurrt Mehdorf. "Sonst wären Sie nämlich nicht mehr hier."
"Aber Herr Doktor..." jammert der Verdächtige, "das ist... das ist ja... Betrügnung!"
"Soll's auch sein!"
In seinem Arbeitszimmer trifft er seinen Schwiegervater.

Generaldirektor Diederichsen ist zu seiner Stellung gekommen, weil sein Vater sie ihm so gesichert hatte, daß auch ein Kind diesen Platz hätte ungehindert einnehmen können. Vom ersten Tage an hat er sich dabei nicht besonders behaglich gefühlt. Alles, was mit Geschäft zusammenhängt, ist ihm ein Grauel, er betrachtet es nur als eine unangenehme lässliche Notwendigkeit. Sein ganzes Leben gehört eigentlich der Musik. Dabei ist er selbst nur ein recht mäßiger Klavierpieler, weil es ihm an der nötigen Energie fehle, sein Können mit seinem Willen in Einklang zu bringen.

So beschränkt er sich nun auf das Zuhören, hat eine Tote in der Oper als Dauermisere, kennt alle bekannten Sänger und Sängerinnen persönlich, sammelt mit bewunderndem Eifer Schallplatten und hat sich als Lebensziel gesetzt, junge unbekannte Talente zu fördern.

Das ist sein eigentlicher Lebensinhalt, wobei ihm nur eine gelegentliche Sitzung über die er noch gedungen leitet, nachdem ihn sein Schwiegervater vorbereitet hat.

"Gut, daß ich dich treffe, Schwiegervater", begrüßt ihn Mehdorf. "Es tut mir zwar sehr leid, aber ich habe das Gefühl, als wenn wir noch Arbeit bekämen. Darf ich bitten, daß du dich für morgen ganz frei hältst und übermorgen zu einer Unterzeichnung in die Verwaltung kommst?"
Das Gesicht des alten Herrn verzicht sich zu einer Miene, als habe ihm jemand zugemutet, Eßig zu trinken.

"Muß denn das sein?"
"Es läßt sich leider nicht umgehen. Ich habe in deinem Namen morgen eine Aufsichtsratsitzung einberufen."
"Du lieber Himmel!" Der Alte schlägt in heißen Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammen. "Du willst doch nicht etwa irgend etwas Neues unternehmen?"
"Nein, Papa", beruhigt ihn Mehdorf lächelnd. "Diesmal habe ich nur eine alte Rechnung beglichen. Die 'Verrentigten'... du weißt, die Leute, die uns damals mit dem Patent so betrogen haben, sind stumm. Darüber wollten wir morgen besprechen; ich bin überzeugt, daß man meinen Schaden vergütet. Weiß ich meinen Bankkredit ein wenig schart?"

Albert Florenz spielt in dem von Hubert Marischka in den Wobesberger Kitzhof-Kellern inszenierten Berlin-Film "Ein Bahr mit Dir" (Verteilungsgruppe: F. W. Galt) den Kaiserlich-Generalkonsul Krebs, der ständig auf der Suche nach unbekanntem Begabungen ist. Paul Dahlke wirkt in dem neuen Helm-Rühmann.

Film der Terra. "Ich vertraue Dir meine Frau an", ansprechen muß ich mir's lieber, der Auslichter hat dabei, obgleich er neben dir nichts zu machen hat. "Oje!" Ein komischer Senfger erzieht sich der Brust des Alten. Und gerade morgen liegt einer meiner Schützlinge in der Oper vor. Schade! Der junge Mensch hat einen Bariton, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

"Du wirst doch pünktlich sein, Vater?"
"Beruhige dich! Beruhige dich! Ich bin pünktlich auf die Minute. Schließlich muß ich ja auf irgend eine Weise dankbar sein, daß du mir den ganzen Kram so vorbildlich abgenommen hast. Aber... sag mal, werd's das nicht ein bißchen viel?"
"Nein, nein, du mußt nicht gleich aufbrausen! Ich greiß dich doch niemand an. Ich sehe bloß, wie du verzweigen mit dem Geiß der 'Union' umspringst. Du hast viel ausgegeben..."
"Deine Tochter ist nicht billig!"
"Nu... nu..." beschwichtigte der Alte. "Braucht nicht gleich zu beissen! Aber wenn du nun eines Tages einmal Schwiegerknecht bist, mein Junge?"
"Sei unbesorgt, Papa, ich werde mit so schnell nicht den Magen. Aber du kommst Irene..."

In der Tür steht Irene Mehdorf, sehr schlank, fast ein wenig zu groß. Die mandelförmigen Augen in einem Gesicht großgezogenen, etwas harschen Geistes, blaueshaarig das Haar, zu einem schweren Knoten in den Nacken gelegt. Ein Kleid, das so einfach erscheint, wie es nur eine Künstlerin entwerfen kann: ein Bild von einer Frau in einem Rahmen, der wie geschaffen für sie ist.

Mehdorf küßt ihr die Hand.
"Du bist die schönste Frau in der ganzen Stadt, Irene! Wenn du nur nicht die vielen Menschen um dich häufst!"
"Ach geh!... Sonst halt du Gesellschaft recht gern! Aber beruhige dich! Sie sind längst fort. Du siehst... ich gehorche deinen Wünschen! Dabei fährt sie ihm leicht über das Haar: "Seid ihr beide bei Geschäft?" Oder fährt die Papa seine neuen Schallplatten vor?"

"Wir sind leider bei Geschäft, mein Kind! Dein Mann belegt mich für die nächste Zeit völlig mit Beschlag. Du kannst deinem Vater glauben, es ist schrecklich, Generaldirektor zu sein, wenn man nicht von seinem Geschäft versteht. Ich gebe was dafür, wenn ich mir ein Haus an Wannsee kaufen könnte und Franz Schalte hieße, der mit niemand etwas zu tun hat."
"Aber Vater...! Charis nimmt dir doch alle Arbeit ab! Du darfst dich doch nicht beklagen."
"Du ich auch gar nicht, Kind!" Er läßt freundschaftlich und gibt ihr einen kleinen Klaps auf die Backe. "Ich muß nur von Zeit zu Zeit meinem Herzen einmal Luft machen. Gib mir Beschäftigung, Mehdorf, wann ich antreten muß und wo. Was ich zu tun und zu sagen habe, bitte in gewohnter Weise bis heute abend, nicht?"

"Alles in Ordnung, Papa."
Er blinzelt seinen Kindern zu und geht. Nach kurzer Pause hört man ganz leise das Tannhäuser-Dorpspiel. Der Herr Generaldirektor ist für die nächsten zwei Stunden nicht zu sprechen. Er weiß bei seinen Schallplatten.
Mehdorf erzählt seiner Frau Bericht. Er geht mit großen Schritten dabei auf und ab. Das ist so gemein in den ersten Tagen ihrer Ehe, das ist noch heute so. Er vertraut ihr, wie er sagt, keinem Menschen an als nur seiner Frau. Sie weiß das sehr zu schätzen, und ihr Rat hat ihm viel geholfen. Irene ist ein Mensch, der sich zum Beispiel außerordentlich wohl fühlt.

Doch heute fällt ihr zum ersten Male eine gewisse Herabmütigkeit auf. Das gefallt ihr nicht. Als er seinen Bericht beendet hat, wartet er auf ihre Zustimmung. Aber sie bleibt stumm. "Du sagst gar nichts?" fragt er endlich erlautet. "Scheint dir der Plan nicht ganz einleuchtend? Ich lege die unangenehme Konkurrenz still und nähe unsere eigenen Betriebe voll aus. Es ist ein Geschäft, das man fast ohne Papier ausrechnen kann." (Fortsetzung folgt.)

Welt-Theater

Von Freitag bis Montag

In Erbauung für Frankenberg, ein Film, der den Zuschauer in Bann schlägt durch die Fülle der menschlichen Konflikte, die zu allen Zeiten die gleichen sind...

Verlassen

Gefahrlos und reich an Abenteuer ist das Leben auf den Segelschiffen des 19. Jahrhunderts, dem bunten, abwechslungsreichen Schauplatz der ergreifenden Liebestragödie einer tapferen Frau.

Neueste Wochenschau
Mit Seil und Waffe

Anfang 17.30 und 19.45 Uhr.
Sonntag 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Apollo-Lichtspiele

Von Freitag bis Sonntag

In Erbauung für Frankenberg ein grandioser, spannender Kino-Film mit

Werner Krauß Gisela Uhlen
Wolfgang Pauli, Martin Arri, Paul Henreid, Armin Misch, Emil Höp, Elisabeth Jilkenfeldt, Gerda Pauli

Zwischen Himmel und Erde

Dieser in den Kriegsjahren 1870-71 spielende Film schildert die erschütternde Tragödie einer Dachdeckerfamilie nach der Erzählung von Otto Ludwig

Neueste Wochenschau
Erdbeden und Luftauf

Anfang 17.30 und 19.45 Uhr.
Sonntag 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Welt-Cheater

Sonntag 10.30 Uhr und 13.30 Uhr große Sondervorstellung für Jugend und Familien

Königswalzer

mit Willy Forst, Heil Finkenweller, Ellen Schwannecke, Paul Hörbiger

Vor dem:

Neueste Wochenschau

Ämtliche Bekanntmachung.

Polizeiverordnung zur Wahrung des Flurschubes

Zur Sicherung der Ernte wird hiermit für den Landkreis Hünna das unbefugte Betreten der Feld- und Wirtschaftswegen in der Zeit von 11 bis 13 Uhr und von 19 bis 6 Uhr mit sofortiger Wirkung verboten.

Zu Wiederhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches und des Sächsl. Feldstrafgesetzes, wonach insbesondere das unbefugte Betreten von Gärten und das Betreten von Wiesen und bestellten Wäldern vor beendeter Ernte strafbar ist, bleiben unberührt.

Diese Anordnung tritt mit der Abarbeitung aller Früchte wieder außer Kraft.

Hünna, am 21. Juli 1942. Der Landrat

Die Deutsche Arbeitsfront

N.S. Gem. „Kraft durch Freude“

Arbeitsstellenstelle Hünna

„Große Klänge am Feierabend“

gestaltet von dem städtischen Lehr-Orchester Hünna Leitung Stadtmusikdirektor Paul Sperber.

Sonntag, den 26. Juli 1942, 20 Uhr, Mühlbach, Gasthof Kraibitz.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu RM. 1.— bei den Wäldern und Warten der DWB. erhältlich. An der Abendkasse RM. 1.20.

Kirchennachrichten

8. Sonntag nach Trinitatis, Frankenberg, Stadtkirche. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Hr. Schödel — 11 Uhr Kindergottesdienst, ders. — 14 Uhr Kirchenaußen.

Möbl. Zimmer

gesch. Ang. unt. H 704 an den Tgl.-Bl.

Gämtliche Werkzeuge zum Stöderoden

für 8 Mark zu verkaufen. Margaretenstr. 2, I. l. Hk.

2000 Mark

als Darlehen oder Hypothek zur 1. Stelle zu leihen gesucht. Off. unt. K 706 an den Tgl.-Bl.

Wir dürfen keine Auskunft geben!

über Anzeigen, die mit einer Kennzahl versehen sind, wenn es z. B. heißt: Zuschriften unter N N 133 oder Angebote erbeten unter B 360. Die Aufgeber dieser Anzeigen wünschen nicht genannt zu werden. Wer sich für den Inhalt einer solchen Anzeige interessiert, muß dies schriftlich einreichen unter Angabe der betreffenden Nummer. Die Erbringung der Antwort erfolgt durch den Aufgabgeber direkt und nicht, wie oft angenommen wird, durch die Geschäftsstelle. — Auskunft wird nur erteilt, wenn es heißt: Zu erfahren im Tageblatt-Verlag. Brieflichen Anfragen bitten wir Rücksicht beizulegen.

Verlag des Frankfurter Tageblattes.

Sonntag, den 26. Juli, Familienwanderung nach Vertelsdorf. Abmarsch 14 Uhr von der Oberhöhe.

Solides Fräulein

sucht die Bekanntschaft eines Herrn bis 50 Jahre, zwecks Bekant, Witwer mit Kind annehm. Entgegengesetzte Anschriften erbeten unter M 708 an den Tgl.-Bl.-Verlag.

Für die Pflege eines größeren Gartens in Biensdorf zuverlässiger Gärtner gesucht, eventl. halbtägig. Dr. Ganss — Biensdorf, Tel. Frankenberg 497.

Kriegerkameradschaft I

Sonntag 9 Uhr Schießen.

Junges Mädchen sucht Stellung im Haushalt.

Off. unt. L 707 an den Tgl.-Bl.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche danken wir, zugleich im Namen unserer lieben Mutter, aufs herzlichste.

Erni Gahle
Bertha Gahle
geb. Wilsdorf

26. 7. 1887 + 22. 7. 1942

Anna Selma verw. Franke

geb. Kempler
In ihrer Trauer
Paul Wötcher nebst Frau
Fritz Franke u. Frau geb. Wermann
Glemens Franke u. Frau geb. Franke
und übrige Angehörige.

Sonnenberg, Frankenberg, Schönbürg,
den 24. Juli 1942.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Montag, den 27. Juli, 1/2 11 Uhr von der Friedhofshalle aus.